

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 23

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHAU

„Unser Feind“

-an- Unter allen Veranstaltungen, welche am vergangenen Wochenende die Aufmerksamkeit auf sich zogen, stand der Kongress der schweizerischen Eisenbahner auf der einen, die Tagung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes im Vordergrund. An beiden Versammlungen war gewissermassen von «unsfern möglichen Feinden» die Rede — sagen wir: Bei den Eisenbahnhern vom Feinde, welcher uns «von innen heraus» angreifen könnte, bei den Unteroffizieren von den möglichen äussern Feinden.

Natürlich haben die Eisenbahner nicht eine Gruppe von Leuten oder eine politische Richtung als «unsfern Feind» bezeichnet. Ihre währschafte Gewerkschaft hat ganz praktisch zur wirtschaftlichen Lage gesprochen. «Strasse und Schiene», Sanierung der SBB und der andern Bahnen, Tariferhöhungen — das sind Dinge, die nicht die Eisenbahner, sondern andere Instanzen behandeln müssen. Aber die Leute geben doch ihre Meinung kund, und es fragt sich, ob man nicht mehr auf sie hören müsste, vor allem in der Frage der Sanierung. Denn es dürfte klar sein, dass die günstige Zeit zu einer grundsätzlichen Neuregelung nur so lange andauern wird, als der Autoverkehr gedrosselt bleibt, und dass nachher sofort eine Baisse in den günstigen Abschlüssen der Bahnen eintritt. «Verschleppung lebenswichtiger Geschäfte» — dies ist jedenfalls einer unserer Feinde.

Diejenige Frage aber, welche für den Eisenbahnerverband von vitalem Interesse sein muss, die Frage der künftigen Mehrbelastung des Bahnpersonals, sei es durch erneute Teuerungssteigerung ohne genügende Erhöhung der Zulagen, sei es durch noch mehr gesteigerte Arbeit, berührt im Grunde alle Gewerkschaften. Und hier sagen die Eisenbahner, wenn man den Sinn ihrer Resolutionen richtig versteht: Die Verschärfung der sozialen Spannung durch die Teuerung ist nicht ratsam. Gegen diese «wirtschaftlichen Feindmächte» anzukämpfen, ist wichtig.

Bei den Unteroffizieren sprach unser General. Jeder, der unser Land angreift, ist unser Feind. Nicht nur das «Reduit», sondern das ganze Land wird verteidigt. Wir wollen durchhalten, um Meister im Hause zu bleiben, es komme, was da wolle. Was vor allem wichtig ist: Die Leistung des einzelnen Mannes. Das sind die Kernsätze seiner Rede, die man immer wiederholen muss.

Es ist nicht so, dass der Durchhaltewillen schlechtweg abhängig wäre von der mehr oder weniger vollständigen Sicherung gegen soziale und wirtschaftliche Spannungen. Der absolute Verteidigungswille darf nicht relativiert werden, und kein Mann soll im «Durchhalten» nachlassen — wegen einigen Prozenten nicht gewährter Preis- oder Lohnerhöhung. Trotzdem muss man sagen: Achtet darauf, dass diese Quelle der Schwäche oder des Missmutes gesperrt werde, so weit es nur möglich ist. Denn dies stimmt jedenfalls: Das Gefühl, gerecht behandelt zu werden, die Liebe zu Staat und Land!

Noch immer Vorbereitungen

Die Schärfe des Luftkrieges nimmt zu, aber die Abwehr der Achsenmächte lässt bisher nicht nach. Neapel, Civitavecchia, Foggia, Bari kamen nach Sizilien an die Reihe. 300 Achsenapparate sinken in drei Tagen — 150 oder darüber hätten die Engländer und Amerikaner eingebüßt. Man kann daraus schliessen, dass die Nieder-

ringung der sizilianischen Verteidigung — und sogar jene der kleinen Insel Pantelleria längere Zeit beanspruchen müsste.

Nicht weniger unklar sehen wir in bezug auf die Erfolge der Angriffe — und der Abwehr auf deutschem und französischem Boden. Essen hat wieder eine Heimsuchung erlitten: Kaum waren die halbzerstörten Kruppwerke einigermassen aufgeräumt und einige Hallen wieder instand gesetzt, als abermals ein Grossangriff der RAF einsetzte und die vorherigen Verwüstungen vervollständigte oder übertraf. Dann erfolgte der schaudervolle Angriff auf Elberfeld-Barmen, oder, wie die Doppelstadt heute heisst, auf Wuppertal. Wieder fielen gegen 2000 Tonnen hochexplosiver Stoffe in eines der höchstentwickelten Industriezentren des Rheinlandes, wieder kamen Ungezählte in den Flammen um.

Ist wirklich die deutsche Produktion getroffen worden? Seit längerer Zeit hat die Achse im Osten Ersatzwerke gebaut, und bis nach Rumänien und Serbien hinunter arbeiten Fabriken, die alle Neuerungen aufweisen, welche man in den bisherigen natürlich nicht ohne weiteres einführen konnte. Sollten die Angelsachsen, wie gewisse Leute sagen, am Ende in Westdeutschland auf Attrappen zielen? Das würde die verhältnismässige Zähigkeit und das Andauern der Flugzeugersatzlieferungen erklären.

In der Atlantikschlacht

sind nach britischen und amerikanischen Aeusserungen die Abwehrerfolge der alliierten Verteidigung zu Wasser und in der Luft im Steigen begriffen. Die Versenkungsziffern im April sind fast um die Hälfte zurückgegangen, mit dem März verglichen. Statt über 900 000 Tonnen sollen auch nach deutschen Angaben nur etwas über 500 000 gesunken sein. Die Maiziffer wiederum würde nicht einmal 300 000 Tonnen erreichen. Diese Wandlung, welche gewissermassen einen «Sieg in der zweieinhalb-jährigen Dauerschlacht» bedeuten würde, führen die Alliierten zum Teil auf die verbesserten eigenen Abwehrmethoden, zum Teil aber auf die zurückgebliebenen deutschen Neu-Einsätze zurück. Die Bombardierung der verschiedenen U-Boot-Werften und der wichtigen Motorenfabriken hätte demnach erste Früchte getragen. Aendern sich in den nächsten Wochen die Ziffern nicht, oder verändern sie sich nochmals zugunsten der Alliierten, dann sind die Folgen weittragende.

Die Flotte, welche bisher zur Hauptsache den Schutz der Transporter zu besorgen hatte, würde zu neuen Aufgaben frei. Die Transporte aber würden mit noch weniger Verlusten als bisher in England anlangen. Noch mehr amerikanische Truppen, noch mehr «Fliegende Festungen», noch mehr Flugbenzin würden in England versammelt.

Immerhin steht fest, dass nicht nur im Atlantik, sondern auch im Mittelmeer die U-Boot-Rudel noch in voller Tätigkeit sind. Auch die deutschen Schnellboot-Flottilen in den europäischen Küstengewässern liefern weiterhin Gefechte und sind noch keineswegs aus dem Felde geschlagen. Das heisst, dass noch lange nicht alle wichtigen Schiffswerften vernichtet wurden, und, dass vor allem die deutsche Dezentralisation der Fabrikation immer noch die Fertigmontierung von Schiffseinheiten erlaubt; die Einzelteile werden in entlegenen Gegenden

Corsets L. Müller, Bern Spitalgasse 14, 3. Stock
Telephon 3 20 55

hergestellt, jeder Einzelteil an verschiedenen Orten. Der Produktionsapparat gleicht einem Organismus mit vielen Einzelgehirnen, welcher wenig Schaden leidet, wenn eines von ihnen zerstört wird. Die Zweifler, welche nicht an die absolute Wirksamkeit der Grossbombardemente glauben, weisen vor allem auf diesen Umstand hin. Daneben betonen sie, dass der Verlust von 30 oder 40 oder gar 57 viermotorigen Bombern, wie neulich über Wuppertal, ein auf die Dauer nicht tragbarer Faktor sei.

Worauf die britische und amerikanische Heeresleitung warten und worauf sie hinarbeiten, das ist die *Abnahme der neu eingesetzten deutschen Flugzeuge*, entsprechend der Abnahme neuer Unterseeboote. Sie sagen sich, dass, sobald diese Abnahme einmal eintrete, die Vernichtung des Restes progressiv vor sich gehen und die Frage von wenigen Wochen oder Tagen sein müsste.

Ist die Invasionsflotte bereit?

Ein Artikel der «News Chronicle», welcher in England grösstes Aufsehen erregte, verhiess Ende der letzten Woche, die «grösste Flottenoperation der Geschichte sei nahe». Grösste und kleinste Schiffe wären zum Einsatz bereit, Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer hätten ihre strategischen Positionen bezogen. Eine Luftdeckung, welche jeden wirksamen Bomber- oder Stuka-Angriff verhindern würde, sei vorhanden. Gepanzerte Metallbarken — wie sie beim Dieppe-Raid vor einem Jahre erstmals auf ihre Tauglichkeit geprüft wurden — wären in grösster Zahl fahrbereit. Das heisst: Mit Offizieren und Mannschaften besetzt. Mannschaften, welche eine besondere, in den Kommando-Raids praktisch erprobte Ausbildung erhalten hatten. Nichts sei vergessen worden, von den Munitionskammern bis zur Küchenausrüstung.

Beim heutigen Stande der Propaganda muss man sich immer fragen, ob ein Artikel vor allem eine Nervenkriegsäusserung sei oder ob er Wirklichkeiten verrate. Man hat natürlich sofort geschlossen, diese Flotte stehe in England, und der Angriff, den sie auszuführen habe, gelte den nahen französischen Küstenstrecken oder dann Holland und Belgien. Die bisher erschossenen Holländer, (es sollen über 1000 sein), lassen vermuten, dass die deutsche Besatzung hier mit allem rechnet, genau wie in Frankreich, wo die Tagesraids der «Fliegenden Festungen» einen Bahnknotenpunkt und einen Fabrikort nach dem andern treffen, so Caen, so Rennes. Ist die deutsche Invasionserwartung berechtigt? Sind die Angelsachsen mit ihren Vorbereitungen so weit fertig, dass sie annehmen, verratenen Einzelheiten könnten nicht mehr schaden?

Beim kühlen Ueberlegen der Lage möchte man dagegen einwenden, der verschärzte Luftkrieg habe noch nicht jene Ereignisse gebracht, welche man seit langem als Vorbedingung einer erfolgreichen Invasion betrachtete. Es müsste sehr deutlich in Erscheinung treten, dass die deutschen Jäger von Angriff zu Angriff schwächeren Widerstand leisten, und dass auch die Einflüsse deutscher Bomber auf britischem Boden aufgehört hätten. Die «Atempause», welche nach der Besetzung Tunisiens bis heute währt und nun «bald zu Ende» sei, wie die «Times» schreiben, wäre demnach noch nicht zu Ende.

Wir haben auch die übrigen Ausführungen der «News Chronicle», wonach die Alliierten bald einmal an fünf Fronten kämpfen würden, unter dem Gesichtspunkt des «Nervenkrieges» zu bewerten. Fünf Fronten, das würden die russische, französische, italienische, norwegische und balkanische sein. Vier davon bestehen heute nur in der Luft. Auf diesen vier haben die Achsenmächte mit gespannten Nerven den Angriff zu erwarten — und versuchen die Alliierten, die Anspannung der feindlichen Ner-

ven aufs höchste zu steigern. Hitler und sein Hauptquartier sollen nach den letzten Beschlüssen in Washington gezwungen werden, ihre Kräfte gleichzeitig an den verschiedensten Abschnitten einzusetzen und zu zersplittern.

Die relativ untaugliche russische Front solle, so lautet diese Version über die allerletzten Vorbereitungen, das Zeichen zur Invasion geben. Der Moment der russischen Grossoffensive sei für die Invasionsflotten das Angriffssignal. Die Kubanskacht wäre als Vorspiel der konzentrischen Angriffsschlacht zu bewerten.

Stimmt dies, dann muss man sich fragen, ob die Alliierten den Erfolg der Russen vor Noworossisk abwarten wollen. Eine solche Frage mutet seltsam an, angesichts der Lage vor dieser mit den modernsten Mitteln ausgebauten Festung. Noworossisk ist der Sitz einer nach «sowjetischen Prinzipien» eingerichteten Zementindustrie, und die Eroberer haben sozusagen die Lücken in den Felsgräten, welche die Zugänge zu den stadtnahen Takkesseln absperren, auszementiert. Vielleicht gibt es auf der Welt keine derart durchorganisierten Bunkersysteme, wie gerade hier. Kein Wunder, dass auch die schwere Artillerie General Maslenikows den zweiten Verteidigungsring bisher nicht durchbrechen konnte und nun Zuflucht bei der Luftwaffe sucht. Seit vielleicht einer Woche versuchen die Stormowicks, die Ueberlegenheit gegenüber den deutschen Verbänden zu erobern, die Nachschublinien des Gegners zu unterbinden und die Kuban-Armee von Mansteins in dieselbe Lage zu bringen, welche das Ende der tunesischen Achsenarmeen herbeiführte.

Man hat Noworossisk mit Sewastopol verglichen und behauptet, die Russen versuchten, wie vor einem Jahre die Deutschen, zunächst das starke gegnerische Böllwerk an ihrer Südflanke niederzuringen, bevor sie weiter nördlich zum Angriff schritten. Möglicherweise stimmt der Vergleich. Möglich ist aber auch, dass im Generalplan der russischen Führung in erster Linie versucht wird, das deutsche OKW zur Herausgabeung seiner Kräfte zu veranlassen und mehr Reserven, vor allem auch an Fliegern, einzusetzen, als die Kuban-Ecke in der Gesamtrechnung wert wäre. Nach Moskauer Meldungen stehen Reservearme, vollkommen durch-motorisiert und mit eigenen gewaltigen Panzerkräften und Luftarmeen versehen, viel weiter im Norden zum Einsatz bereit, und zwar an ganz andern Stellen, als die Kubankämpfe erwarten lassen. Es wird sich bald weisen, ob auch diese Hinweise auf eine neue Millionenarmee Propagandazwecke oder mehr verfolgen.

Die Frage der französischen Bereitschaft spielt möglicherweise im Lager der Alliierten auch eine Rolle. General de Gaulle ist zu General Giraud nach Alger geflogen. Eine neue provisorische Regierung soll geschaffen werden. Die Bewaffnung der wenigstens 300 000 Mann, welche beiden Generäle zur Verfügung stehen, mit amerikanischem Material, gehört in die Reihe der alliierten Reserve-Bereitstellungen.

Zur alliierten Flotte stossen nun auch die in Alexandria interniert gewesenen Kriegsschiffe, deren Kommandant bisher Vichy die Treue gehalten. Ein hoher Offizier, General Georges, entfloß aus Frankreich zu de Gaulle. Zwei kleine Vorspiele des Kommanden, zwei Vorspiele, deren es täglich gibt. Man kann dazu die Abordnung einer türkischen Vertretung an den Sitz der griechischen Exilregierung, aber auch die anti-alliierten Demonstrationen in Tanger, das bekanntlich von Franco-Spanien besetzt wurde, rechnen. Die Lage an der West-Ecke des Mittelmeeres kann ebenso wie jene in der östlichen Ecke noch die eine oder andere Überraschung bringen und harrt jedenfalls noch auf Bereinigung.